

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einseitige Petit-
zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Bei besangenen Aufträgen u. Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Röhle, Groß-Okrilla.

Nummer 99

Mittwoch, den 23. August 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Fahrradbereifungen.

Die in den Gemeinden Cunnerdorf, Grünberg, Groß- und Kleinotrika, Somnitz und Ottendorf-Moritzdorf beschlagnahmten Fahrradbereifungen sind in der Sammelstelle

Gemeindeamt Ottendorf-Moritzdorf

in der Zeit bis zum 15. September d. J.

Freitags, nachmittags von 3—7 Uhr

abzuliefern. Wer die Fahrradbereifungen bis zum 15. September d. J. nicht freiwillig an die obengenannte Sammelstelle abgibt, hat sie bis zum 1. Oktober d. J. mittels vorgeschriebenen Bordrudes dem betr. Gemeindeamt zu melden. Von der Meldung befreit sind nur die Bereifungen, deren Weiterbenutzung ausdrücklich genehmigt ist.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. August 1916.

Der Gemeindevorstand.
Richter.

Fragebogen über Milch betr.

Vom Montag ab erhält jeder Besitzer von Rindvieh einen Fragebogen zugestellt, welcher genau ausgefüllt und unterschrieben spätestens am 23. August im Gemeindeamt abzugeben ist. Es ist jedesmal ein neuer Fragebogen mitzunehmen, welcher am 5. nächsten Monats wieder gegen Empfangnahme eines neuen Scheines abzugeben ist. Die Zeit ist genau einzuhalten.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die Kämpfe vom vergangenen Freitag die von den Engländern und den Franzosen gleichsam als Abschluß der ersten 50 Tage der Durchbruchschlacht an der Somme eingeleitet wurden, stellen sich jetzt als die bedeutendste Kräfteanstrengung dar, die unsere Gegner bisher gemacht haben. Allerdings auch als ihre schwerste Niederlage, die sie auf den blutgetränkten Gefilden der Somme bisher erlitten. Der Sonnabend brachte dann, wie das nach solchen übergewaltigen Anstrengungen üblich ist, verhältnismäßige Ruhe die am Sonntag auch an beiden Ufern der Maas noch anhält, während nördlich von der Somme neue starke, aber des inneren Zusammenhangs entbehrende Angriffe durchgeführt wurden, die diesmal von den deutschen Verteidigern sehr viel leichter abgewiesen wurden.

Lord Derby sagte in einer Rede zu Stodport, daß die englischen Militärbehörden mit dem an der Westfront erzielten Erfolge durchaus zufrieden seien. Der Krieg werde zweifellos zugunsten der Verbündeten endigen. Im Gegensatz hierzu steht ein Leitartikel der Morning Post, der sich mit der allgemeinen Lage befaßt. Das Blatt sagt unter anderem, daß trotz aller riesenhaften Anstrengungen und der Zusammenziehung von vielleicht 8000 bis 10000 englischen und französischen Geschützen an der Westfront nur unbedeutende Frontverschiebungen erreicht worden seien. Dies beweise, daß es den Deutschen gelungen sei, den Verbündeten das Gleichgewicht zu halten. Das Blatt läßt dann durchblicken, daß es unter diesen Umständen an einen ausschlaggebenden Erfolg der jetzigen Angriffe nicht mehr glaubt, solange es den Verbündeten nicht gelingt, noch an zwei anderen Stellen der Westfront (ganz abgesehen von Verdun) einen ähnlich starken Angriff zu beginnen und durchzuführen, wie jetzt an der Somme. Auch die Erwartungen, die man an die russischen Angriffe geknüpft habe, seien nicht in Erfüllung gegangen. In Galizien habe der Gegner offenbar noch die Oberhand und in den Karpathen sei das Heer des Erzherzog Thronfolgers sehr stark. Die Russen, die hier jeden Fuß Boden mit großen Opfern bezahen müßten, kämen nur langsam vorwärts. Auch sei es ihnen nicht gelungen,

die geplante Umzingelung der Armee des Generals Boehmer durchzuführen.

Wieder hat ein deutsches Unterseeboot die meerbeherrschende englische Flotte in ihrem Schlußpunkt an der Ostküste Englands aufgesucht. Ein feindlicher Kleiner Kreuzer und ein Zerstörer wurden durch unsere Torpedos vernichtet, ein weiterer Kleiner Kreuzer und ein Minierschiff wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Obgleich nähere Angaben in der knappen deutschen Admiralstabmeldung fehlen, läßt die hohe Zahl der beschossenen feindlichen Einheiten doch den Schluss zu, daß diese sich nicht in Fahrt auf hoher See befanden, sondern nur in den ruhigen Küstengewässern lagen. Das deutsche Unterseeboot hat sich demnach offensichtlich mitten in die Höhle des Löwen hineingewagt und aus nächster Nähe seine todbringenden Geschosse gegen die feindlichen Schiffe gerichtet. Eine Tat, die des Geistes würdig ist, der unsere Marine befeht. Reuter wird wahrscheinlich nicht verfehlen, in den nächsten Tagen mit lässiger Geste zu erklären, daß es nur irgendein paar alte Kohlenlöhne waren, gegen die das deutsche Unterseeboot seine kostbaren Torpedos abfiel. Aber wir kennen den Wert der Reuterischen Berichte und werden uns deshalb die Freude an der braven Tat nicht trüben lassen.

Unsere U-Boote haben wieder einmal kräftig zugepackt. Nach der Meldung des deutschen Admiralstabes haben sie an der englischen Ostküste einen feindlichen Kleinen Kreuzer und einen Zerstörer vernichtet und einen weiteren Kleinen Kreuzer sowie ein Minierschiff schwer beschädigt. Diese an sich schon hocherfreuliche Nachricht erzählt nun aus englischer Quelle noch eine wertvolle Ergänzung. Wir erfahren, daß auch der schwer beschädigte Kreuzer gesunken ist, und wir erfahren die Namen der beiden Kreuzer, die die britische Flotte am 19. August verlor. Es handelt sich um die Kleinen Kreuzer „Falmouth“ und „Nottingham“.

Im Osten ist es den Russen nach endlosen Bemühungen jetzt gelungen, den Uebergang über den Stochod bei Rudka-Gyermiszec (an der Grenze zwischen Wolhynien und dem Gouvernement Pinski) zu erreichen. Alle Versuche aber, diese Stellung zu erweitern, sind

gescheitert. Weiter südlich an der Front bis zu den Karpathen hin waren größere Kampfhandlungen nicht im Gange. In den Karpathen selbst wurden österreichische Sicherungstruppen südlich vom Tartarapasse vor den russischen Truppen zurückgenommen. Dagegen ging der deutsche Angriff bei Japie (in der Südspitze Galiziens) erfolgreich weiter mit der Eroberung der Höhen Stepanski und Krota. Alle Versuche der Russen, diese beiden wichtigen, das Tal beherrschenden Höhen zurückzuerobern, sind gescheitert. Ebenso blieb die Höhe nördlich vom Capul an der Kiri-babastreife trotz aller russischen Anstrengungen fest in unserer Hand.

Herrn Sarraill, dem französischen Oberbefehlshaber der Vierverbandsfronten in Griechenland scheint die Einnahme von Florina durch bulgarische und deutsche Truppen sehr unangenehm zu sein. Wenigstens sucht er im französischen Heeresbericht diesen unheimlichen Erfolg zu verschleiern, indem er berichtet, daß die serbische Armee lediglich eine Ueberwachungsabteilung aus Florina zurückgezogen habe, die dort gehalten wurde, um Schmuggel und Spionage zu unterdrücken. Also im Grunde eine Bagatelle, aber die zu sprechen sich kaum verlohnt. Man kann gespannt darauf sein, wie Herr Sarraill seinen Landsleuten beibringen wird, daß Deutsche und Bulgaren jetzt schon weit über Florina hinaus vorgestoßen sind und die Orte Bilkista (35 Kilometer südwestlich von Florina) und Venica (25 Kilometer östlich von Florina) besetzen, und daß sie jener östlich von Florina die Serben von den beherrschenden Höhen zwischen der Grenze und dem Ostrowo-See hinunterwarfen. Jetzt ist schon das ganze Gebiet zwischen dem Ostrowo-See und der früheren albanischen Grenze in unserem Besitze, und wir sehen über 40 Kilometer weit jenseits der griechischen Grenze. Von amtlicher bulgarischer Seite wird allerdings ausdrücklich betont, daß dieser deutsch-bulgarische Vorstoß nur eine Abwehrmaßregel darstellen soll. Wie weit er noch fortgesetzt werden wird, das läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 19. August 1916.

Die neue Reichsfleischkarte. Wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, wird die demnächst zur Einführung gelangende Reichsfleischkarte für den Kopf der Bevölkerung und für die Woche im gesamten Deutschen Reich eine Höchstmenge von 300 Gramm einschließlich Wild und Geflügel nicht überschreiten. Es ist aber zu betonen, daß diese Höchstmenge nicht als sicher zu gelten hat, sondern daß die Reichsfleischkarte lediglich als Sperre gedacht ist. Die neue Reichsfleischkarte bedeutet also für Süddeutschland eine ganz beträchtliche Verminderung der bisherigen Menge, die für den Kopf und die Woche erst 700 und zuletzt 560 Gramm betrug. Diese Verminderung ist darauf zurückzuführen, daß nunmehr durch die Reichsfleischkarte die Möglichkeit geschaffen werden soll, die bisher in der Fleischversorgung stark im Nachteil gewesenen industriellen Gebiete besser berücksichtigen zu können. Wahrscheinlich ist, daß die neue Reichsfleischkarte auch Wild und Geflügel, so wird wenigstens versichert, einbestehen wird, denn bisher war bekanntlich in Norddeutschland Wild und Geflügel fast ganz, während diese Fleischsorten im Süden nur auf Grund der Fleischkarte zu erhalten waren. Dadurch hat sich auch die in Süddeutschland höhere Menge der Fleischkarte gegen die norddeutsche ausgeglichen. Obwohl anfänglich in Erwägung gezogen war, die Reichsfleischkarte auf 350

oder 400 Gramm für den Kopf und die Woche festzusetzen, hat die Auszählung des jetzigen Viehbestandes ergeben, daß eine derartige Menge aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist. Obwohl wir Vieh genug haben, würde uns eine Verminderung des Viehbestandes durch eine derartig hohe Fleischkarte wirtschaftlichen Schaden zufügen.

Rönigstein. Der 21-jährige Sohn einer Berliner Familie die im benachbarten Halbesstadt zur Sommerfrische weilte, badete im hiesigen Elbhafen. Von einem Herzschlage getroffen, verlor er vor den Augen seiner Eltern und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Zittau. Die Getreideernte ist nun auch im hiesigen Bezirke dank der überaus günstigen Witterung zum größten Teile eingebracht. Sie ist, was Roggen, Weizen und Gerste anbelangt, durchweg sehr gut geraten, während der Hafer eine Ernte verspricht, wie sie seit Jahren nicht da war. Die zweite Genernte ist zumeist auch schon geborgen.

Göppersdorf. Auf dem Wege der Besserung befindet sich die bei dem Fliegerunglück bei Göppersdorf bei Burgstädt schwer verletzte Frau Frommhold. In den letzten Tagen hat die Frau zeitweilig das Bewußtsein wiedererlangt, so daß zu hoffen ist, daß sie mit dem Leben davonkommt.

Voreilige Friedenspropheten.

Ein Wiener Meister hat's gewußt,
Daß uns am 17. August
Wird großes Heil bechieden:
Des Weltkriegs Schluß und — Frieden!
Und jeder Mann im Unterland
Ist heute schon aus Rand und Band,
Und jeder denkt schon ganz entzückt:
Am 18. wird abgerückt!
Es treten dann zur Heimfahrt an
Die grauen Helden Mann für Mann:
Der Mager Müller aus Berlin,
Der Kari Buchheister aus Malchin,
Der Seppel aus dem Bapierland,
Der Franzel von der Donau Strand,
Der Türkenheld vom Bosphorus,
Bulgariens Sohn, wie auch der Russ',
Die Parlewa, die Puddingstesser,
Die Jader mit dem langen Messer,
Die Italianos, Singnalsejen,
Die Gurthas, Fellahs, Japanesen —
Und jede Frau auf Gottes Welt
Vor Freuden schon in Ohnmacht fällt.
Kurzum, jemedes Menschen Brust
Pofft auf den 17. August.

Nun aber könnte es geschehen,
Daß ein paar Täglein mehr vergehen
Und daß der Friedensschluß sich zieht
Bis — sagen wir — der Querbaum blüht.
Dann, lieber Meister mache schlau,
Dir um dein Haus 'nen Drahtverhan
Und bau dich bombensicher ein,
Bestell dir einen Leichenstein,
Wenn ich dir ehlich raten —
Denn dann kriegt du die Jade voll:
Vom Mager Müller aus Berlin,
Vom Kari Buchheister aus Malchin,
Vom Seppel aus dem Bapierland,
Vom Franzel von der Donau Strand,
Vom Türkenheld am Bosphorus,
Vom Sohn Bulgariens, wie vom Russ',
Vom Parlewa, vom Puddingstesser,
Vom Jader mit dem langen Messer,
Vom Italiano, Singnalsejen,
Vom Gurthas, Fellahs, Japanesen,
Von jeder Frau auf Gottes Welt —
Sie blü'n dir ein, als gings fürs Geld,
Die alte Weisheit, armer Wicht:
„Wer etwas weiß, verrät es nicht!“



Das alte Polen.

Eine Vereinbarung über die Ergebnisse der Wiener Konferenzen des Reichstages und des Staatsrats von Jagow mit den leitenden Staatsmännern der verbündeten Österreichisch-ungarischen Monarchie ist bisher noch nicht erfolgt, aber wir wissen aus den halbamtlichen deutschen Mitteilungen, daß es sich bei diesen Konferenzen im wesentlichen um die polnische Frage gehandelt hat, und aus den Mitteilungen der Wiener Presse, daß durch die Verhandlung ein vollständiges Einvernehmen zwischen den deutschen und den Österreichisch-ungarischen Staatsmännern in dieser Frage erzielt worden ist.

Es ist bezeichnend, daß man in Frankreich und England, wo man sich nicht entschließen konnte, die von den Ber. Staaten angebotene Verforgung der polnischen Bevölkerung mit Lebensmitteln zuzulassen, sich jetzt plötzlich um das Schicksal Polens, das angeblich nur durch Russlands starke Hand zu einem glänzenden gemacht werden kann, so auffallend beorgt zeigt. Die Pariser Presse gibt — offenbar unter russischem Einfluß — einen Artikel wieder, in dem Polen auf die Verprechungen des russischen Generalkonsuls Nikolai Nikolajewitsch verwiesen und eindringlich davor gewarnt wird, den Forderungen der Zentralmächte zu folgen. Polen hat in dieser Zeit der Okkupation bereits erfahren, daß sein Geschick den Rittelmächten wirklich am Herzen liegt. In Frankreich und England ist man vergeblich. Vor Polen liegt ein neuer Abschnitt seiner Geschichte.

In der Schwelle dieser neuen Zeit ist es interessant, einen Rückblick auf das alte Polen zu werfen. Polen war zur Zeit seiner Größe eine erbliche Monarchie, erst nach dem Tode Sigismund Augusts, des Letzten aus dem Folgen Geschlechte der Jagellonen, verwandelte die Erbmonarchie in eine Wahlmonarchie, eine wesentliche vom Adel beherrschte Republik mit einem König an der Spitze. Die Wahlmonarchie aber ist, wie die Geschichte uns lehrt, die unheilvollste aller Staatsformen. Das Jahr 1572 bezeichnet jene Wendung in der Geschichte Polens, durch die der Thron den Charakter der Erblichkeit verlor. Jedem Edelmann wurde als Vertreter der Nation die Wahlfähigkeit beigelegt, der gewählte König selbst hand nicht mehr als Herrscher über dem Staat, sondern unter ihm, er wurde zum Spielball einer eigennützigen und dabei politisch unabhängigen Adelsklasse. Bald entrang man ihm eines der höchsten Rechte der Krone nach dem anderen, in kaum einem Jahrhundert verlor das polnische Staatsoberhaupt die Berechtigung, Steuern auszusprechen, über Krieg und Frieden zu entscheiden, ja selbst die Befugnis des Aufgebots zum Kriegsdienst und den größten Teil der Gerichtsbarkeit.

Verteilte so auf der einen Seite die königliche Gewalt, so entwickelte sich auf der anderen Seite gleichzeitig die Macht des Adels, wie sie vor allem im Reichstag zum Ausdruck kam. Derselbe war trotz seines Namens keineswegs eine parlamentarische Körperschaft in unserem Sinne, er konnte durchaus nicht als eine berechtigte und gesunde Vertretung des Volkes gelten, sondern lediglich als das Werkzeug eines einzigen bevorzugten Standes: der „Schlachta“. In den einzelnen Landtagen, in welche die drei Provinzen des Reiches: Litauen, Groß- und Kleypolen zerfielen, versammelten sich die Ritterschaft zu den Landtagen, um lokale Verhältnisse zu beraten und je zwei Delegierte für den Reichstag zu wählen. Diese wurden dann mit lo verbindenden Instruktionen für alle Beschlüsse des letzteren versehen, daß die tatsächliche Entscheidung bald gar nicht mehr im Reichstag, sondern in den Landtagen selbst lag. Die Landtage waren im günstigsten Falle eine Beratungsmittel, nur den Interessen ihrer nächsten Nachbarschaft zugänglicher Gelehrte, oder er war nur die Marionette in der Hand irgendeines rätselhaft lebenden Magnaten.

Von 1653 bis 1704 sind nur sieben Reichstage überhaupt zum Abschluß gekommen, alle übrigen, 48 an der Zahl, wurden durch das „liberum veto“ gesprengt. Nur ein einziges, aber ebenfalls höchst bedenkliches und ungeleg-

liches Mittel gab es, in großen Fragen trotz dieser stetigen Verfallstufen des Reichstages einen bestimmten Zweck zu erreichen: Es war die Konföderation. Es bildeten sich nämlich, einem Staat im Staat vergleichbar, ein oder mehrere Adelsverbände, die ihren Willen, sei es im Guten oder Bösen, durchzusetzen veruchten. Gelang es einer solchen Konföderation, den König selbst zu ihr herüberzuziehen, oder durch wirkliche Übermacht, die oft genug in der Gewalt der Waffen zum Ausdruck kam, alle Gegner zu beugen, so brach sie einen außerordentlichen, den sogenannten „Konföderierten“ Reichstag, in dem im Gegensatz zu dem ordentlichen die Stimmenmehrheit entschied. Hierin lag die Möglichkeit, einen Beschluß durchzusetzen, und solche konföderierten Reichstage wurden bald auch die einzige Form, in welcher die Königswahl stattfinden konnte, denn ein ordentlicher Wahlreichstag, dem beizumohnen und in dem mitzustrimmen jeder Edelmann berechtigt war, hätte wohl nie eine Einigung über die Neubekleidung des Thrones herbeigeführt.

Wie aber war nun dieser Adel selbst, der sich so ausschließlich als der eigentliche Souverän des Landes fühlte, beschaffen? Die Schlachta war eine in sich abgeschlossene Kaste, so zahlreich, daß gewiß jeder 12. Einwohner sich abhänger abtunnte. Jeder, auch der niedrigste Adlige galt jedem anderen Edelmann gleich berechtigt, es gab nur einen Unterschied des Vermögens und erst spät anschließend an den Besitz einen solchen des Namens. Allmählich hatte sich nämlich durch die Zusammenrottung ungeheurer Landbesitze aus der Masse der Schlachta die Oligarchie der reichsten Familien, der Magnaten, emporgehoben, während sich nach unten hin der ganze arme Adel, der sich von einem meist minimalen Grundeigentum kümmerlich näherte oder in die Dienste seiner Standesgenossen trat, absonderte. In der Mitte zwischen beiden stand eine wohlhabende Klasse, etwa 30 000 bis 40 000 Familien zählend, die im allgemeinen als reich und tätig galt und vielleicht den einzig gesunden, aber leider durch mangelhafte Erziehung verkümmerten Teil der ganzen Adelsrepublik bildete.

Wenn je ein Staat, der von stolzer Höhe sank, so hat Polen Gelegenheit, aus seiner Geschichte zu lernen. Das neue Reich wird, eingedenk seiner Vergangenheit, alle seine Kräfte zum Wohle aller Bevölkerungskreise zusammenschließen und sie nicht zerplittern. Geht es durch Deutschland und Österreich-Ungarn, bereit dem unwürdigen Joch des Jaren, wird das Land ein wertvolles Mitglied des europäischen Völkerkongresses werden. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der deutsche Widerstand im Westen.

Der Londoner Daily Express bespricht ausführlich die Schwierigkeiten, mit denen das englische Heer an der Somme zu kämpfen hat, und erwähnt voll Bewunderung die von den Deutschen hergestellten Unterstände und unterirdischen Wohnräume; besonders lobend wird ein Apparat beschrieben, mit dem die Deutschen die Erde aus diesen Unterständen sofort in den Schützengräben nach oben befördern, wo sie für den Bau der Beschützungen verwendet wird. Dreißig Fuß unter der Erde wurde ein vollständiges Lazarett für dreißig Patienten gefunden. Daily Chronicle schreibt, über die Offensiv im Westen könnten sich Zivilisten kein zureichendes Urteil bilden. Es sei aber wünschenswert, daß sich das Publikum beiheim klar mache, wie schwierig das Problem sei, und nicht den vorläufigen Schluss ziehe, daß die Offensiv sehr erfolgreich sei oder aufgegeben worden sei, oder daß sie sich als nutzloses Opfer von Menschenleben erweisen habe.

Gerüchte wegen eines Separatfriedens.

Die französische Zeitung „l'Echo“ berichtet aus London: Die englische Regierung verlannt in Petersburg freundschaftliche Aufklärung über die Absichten Stürmers, da Gerüchte davon sprächen, er suche einen Separatfrieden.

zu erlangen. Stürmer gab eine Erklärung ab, in der er seine völlige Einigkeit mit den Plänen des Bierverbandes betonte.

Der Höhepunkt der Schlacht im Osten noch nicht erreicht.

Nach einer indirekten Petersburger Meldung der Neuen Freien Presse wird in einem Leitartikel der „Wrischewskaja Wjedomost“ ausgeführt, daß der Höhepunkt der Schlachten im Osten noch nicht erreicht sei. In den letzten Tagen sei einer Anzahl von Heerführern ausgebeutete Bollwerke erteilt worden, und zwar jene, die berufen sind, in den in Aussicht genommenen Unternehmungen eine führende Rolle zu spielen, also Brusilow, Swert, Ordonowitsch, Plechow, Dimitriew usw.

Tokio—Petersburg.

Nach von russischer und japanischer Seite eingegangenen Berichten bestätigt sich die vor einigen Tagen zuerst in englischen Blättern aufgetauchte Nachricht von der beabsichtigten Europareise des Mikado. Im Widerspruch mit der in englischen Kreisen verbreiteten Meldung, der Mikado werde zuerst London besuchen, heißt es auf das allerbestimmteste, der Besuch gelte in erster Linie dem Jaren. Es dürfte natürlich nicht ausgeschlossen sein, daß bei dieser Gelegenheit bedeutsame Ministerzusammenkünfte der Bierverbandsmächte in der Hauptstadt Russlands stattfinden. Man kann auch mit der Möglichkeit der Zusammenkunft in Moskau rechnen. Dem Besuch des Mikado wird hohe politische Bedeutung beigegeben; dem Mikado wird neben dem japanischen Handelsminister auch Graf Okuma begleitet.

Es soll durch diesen Besuch vor aller Welt die Verlässlichkeit der russisch-japanischen Beziehungen, das volle Einverständnis Russlands mit Japan in allen afrikanischen Fragen dokumentiert werden. Japan hat Russland in bezug auf die wirtschaftliche (wohl auch militärische) Durchdringung Nordchinas wertvolle Konzessionen gemacht, wofür es sich Russland verpflichtet, den Japanern in Sibirien freie Hand zu lassen. Kenner der russischen und japanischen Politik wollen in dieser Annäherung Russlands und Japans eine Vorbereitung des Friedens erblicken, denn man ist der Ansicht, daß England um so früher zum Friedensschluß schreiten werde, je näher für die britische Regierung die Gefahr liegt, bei der Neugestaltung der ostasiatischen Machtverhältnisse den vollen Nutzen davon zu lassen.

Man weiß jedoch an der Themse wie an der Seine, daß Russland in Zukunft seine eigenen Wege gehen wird, und das russisch-japanische Bündnis ist dafür das weithin sichtbare Zeichen. In Russland ist man, wenn auch der Wunsch nach der Beherrschung der Dardanellen noch brennend ist, jetzt immer mehr zu der Ansicht gekommen, daß die Ausbreitung der russischen Machtphäre im Osten auf alle Fälle als höherer Gewinn dieses Krieges zu buchen ist, während die Regelung der verhängnisvollen Frage noch einige diplomatische Verhandlungen mit England erforderlich wird. Man weiß auch an der Neva, daß ein weiterer Vorstoß Russlands nach dem Westen Europas schließlich doch eine gewaltige Koalition gegen Russland hervorzurufen könnte, da man die starke Gegenfähigkeit russischer und westeuropäischer Kultur auch durch den Schleiher des Bündnisses klar gesehen hat.

Im Interesse des zukünftigen Friedens liegt es, daß sich das Schwergewicht Russlands wieder nach dem Osten gelegt hat. Auch England wird damit wohl oder übel einverstanden sein, denn es wird ein zweites Mal nicht wieder der Bundesgenosse Japans in einem europäischen Kriege sein können, ohne Europa völlig zu vernichten. Allerdings melden sich auch bereits in Russland wachsende Stimmen, so z. B. der Professor Winogradsky von der Universität Moskau, einer der besten Japankenner Russlands, der in einer sehr viel beachteten Broschüre darauf aufmerksam macht, daß Japan wahrscheinlich den Wert des russischen Anteils an China dadurch hinjählig

machen werde, indem es in jenen Gebieten ungeheure Massen japanischer Einwanderer (Kolonisten) tätig sein werden. Auf diese Weise könnten sehr schnell neue Reibungsflächen zwischen Russland und Japan entstehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine vom Bundesrat beschlossene Änderung der Bekanntmachung über Fleischverforgung vom 27. März 1916 gibt dem Reichskanzler die Möglichkeit, die bisher den Gemeinden bzw. Landeszentralbehörden überlassene Regelung der Fleischverforgung selbst vorzunehmen. Die Verordnung bietet die rechtliche Grundlage für die vom Kriegsernährungsamt vorbereitete, binnen kurzem bevorstehende einheitliche Regelung der Fleischverforgung und des Fleischverbrauchs im ganzen Reich.

Der Reichsverband der deutschen Presse hatte an den Reichskanzler eine Eingabe gesandt, um eine Milderung der Zensur herbeizuführen. Der Kanzler hat darauf geantwortet, er müsse zurzeit davon absehen, den militärischen Stellen eine völlige Aufhebung des Verbots der Friedensberichterstattung vorzuschlagen. Für die reinpolitische Zensur werde eine Befreiung vorbereitet, die den Wünschen der Presse entsprechen dürfte. Sie gebe für die innere Politik folgende Richtlinien: keine Beschränkung der Erörterung innerpolitischer und wirtschaftspolitischer Fragen. Berweidung gebührender und die Meinung anderer Parteien und Erwerbsstände herabsetzender Auseinandersetzungen. Beschlagnahmen von Zeitungen sollen nur im äußersten Fall erfolgen.

Österreich-Ungarn.

Aus Anlaß der Vollendung seines 86. Geburtstag hat dem Kaiser Franz Josef unendlich viel Beweise der Liebe und Verehrung nicht nur aus Österreich-Ungarn, sondern auch aus Deutschland zuteil geworden. Der Monarch erhielt u. a. Glückwunschtelegramme von Kaiser Wilhelm, dem König von Bulgarien und dem Sultan.

England.

In London erhalten sich hartnäckig die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Asquiths. Als Nachfolger des an seiner eigenen Politik gescheiterten Ministerpräsidenten werden in erster Linie Lloyd George und Winston Churchill genannt.

Im Unterhaus stellte die Regierung mit, daß die Dienstverweigerer mit Gemeinwohlbedenken ihre Strafzeit im Gefängnis verbringen müssen und dann zu ihrem Regiment zurückgebracht werden. Daily Mail berichtet dazu, daß die 2000 Gerüchthöfe, die die Verurteilungen gegen die Wehrpflicht enthielten, noch 300 000 Fälle zu erledigen hätten. Die Behandlung dieser Leute steht im letzten Widerspruch zu den wiederholten Erklärungen der Regierung, wonach auf Leute, die aus religiösen Gründen den Dienst verweigerten, kein Zwang ausgeübt werden sollte.

Spanien.

Nach übereinstimmenden Meldungen verschiedener Mütter soll die Erbitterung gegen Portugal im Lande stark zunehmen. Mit jedem Tage mehren sich die Stimmen, die einen sofortigen Einmarsch in Portugal verlangen, falls dieses am europäischen Krieg teilnehme. Die öffentliche Meinung Spaniens ist durch eine auffällig große Zahl gegenwärtig in portugiesischen Häfen gelandeter französischer Offiziere und Matrosen beunruhigt.

Amerika.

Der Präsidentschaftskandidat Hughes hielt in Washington eine Rede, in der er Wilsons auswärtige Politik angriff. Er sagte dabei, er würde einschließen einen Krieg wagen, wenn er zum Schutz von Leben und Eigentum von Amerikanern nötig sei. Er glaube nicht, daß ein Krieg notwendig die Folge der Durchsetzung dieser Lehre sein müsse, aber er würde seine klare Pflicht erfüllen.

Eine Lüge.

26) Roman von Ludwig Rothmann.

Rose drückte den Kleinsten der drei Krampfhaft an sich, um so das Schicksal zu verbergen. Dann rief sie sich auf.

„Sagt dem Vater — gute Nacht!“

„Kammeite sie, und geht ihm die Hand —“

Die Kleinen fanden unschuldig. Sie hatten so was nie getan und sie begriffen nicht, warum sie gerade heute dem Vater die Hand geben sollten. Aber dann sahen sie den fremden Mann und meinten, das müsse sein, weil der da war.

So gingen sie ängstlich zum Bett und ergriffen die teilnahmslos herabhängende, durchsichtige Hand des Vaters, eins nach dem anderen.

„Gut Nacht!“ sagten sie leise. Dann gingen sie eiligst hinaus und Rose folgte ihnen nachsichtig, weil sie sich nicht mehr beherrschen konnte.

Der Doktor kam wieder und noch zwei Stunden lang auch Linde mit der Arznei ein. Aber damit war nichts mehr zu machen. Dort hatte bereits eine Morphiumspritzung gegeben, um die Qualen des Sterbenden zu lindern und als Linde kam, war der Todeskampf bereits eingetreten.

Als der Hofmorgen grau und trübe über dem Dorf aufging, erzählten sich die Leute, daß der Christof Linde in der Nacht gestorben sei.

Nach dem Gottesdienst kamen die Bekannten herein, um in ihrer Art zu kondolieren und

Rose und Linde hielten ein Augenmal den Trost, daß dem Christof wohl sei — dem sei doch nicht mehr zu helfen gewesen.

Aber Rose schüttelte allemal den Kopf.

In heißen war vielleicht nicht mehr — das mochte wahr sein; aber sie behauptete auch, Christof warte noch leben und ein Weibchen hätte er's doch noch mitgemacht, wenn nur der Doktor nicht gekommen wäre. Das Fenster aufreißen bei solcher Kälte! Das konnte doch kein Gesunder aushalten. Und dann hatte er dem Kranken auch was unter die Haut gespritzt, man sah's auch ganz deutlich, wo er eingestochen hatte; und von da an war der Christof stiller geworden und das Sterben hatte begonnen.

Nun schüttelten die Leute allerdings die Köpfe. Ja, wenn der Doktor auch so was gemacht hätte —! Die Indurien Derron waren ja gewiß sehr gefährlich, aber was so armen Leuten am besten tat, das wußten sie doch nicht.

Im übrigen nahmen die Leute in Dorfe gehänselt von der Unwissenheit des Doktors Notiz und am Nachmittag, als sie bei Hans Kramer zum Bier waren, wurde die Anstalt des Doktors Bornemann und der Tod des jungen Linde als Ereignis besprochen, die zusammen gehörten.

Am Nachmittag nach dem Kaffee fand bei dem Lehrer Familienrat in der Ortschaftsloge statt. Paul gab eine Übersicht über die Lage und danach stand eigentlich alles überaus deutlich. Die Gläubiger fürchteten nicht direkt einen starken Anfall, wenn die Wisa und die Fabrik verkauft wurden — auch die Berramschung des Lagers ließ einen starken Anfall voraus-

sehen. Die Anteilung zu einem Bergleich war also groß — namentlich jetzt, da die neue Unternehmung Pauls die Zubehör der Gläubiger wieder befristet hatte.

Paul hatte nun in einer Konferenz mit dem Verwalter erfahren, daß etwa achtzig Prozent auf die Gläubiger entfallen könnten, wenn die Wasse zu einem angemessenen Preise verkauft werden könne. Da das aber mehr als zweifelhaft war, so könne man sicher eigentlich nur mit der Hälfte rechnen. Nun wollte Paul die achtzig Prozent im Vergleichsweg bieten, wenn den Erben zur Abwicklung der ganzen Angelegenheit eine Frist von achtzehn Monaten gewährt werde. Für die Verwaltung des Nachlasses konnten dann ja entsprechende Garantien geschaffen werden. Auf diese Waise aber ließ sich das Einverständnis aller Gläubiger mit Sicherheit erreichen und die Aufhebung des Kontrahes konnte mit Aussicht auf Erfolg beantragt werden.

Dort bekam Reschel vor dem Geschäftsmann Pauls. Für den war der Tod des Vaters ein großes Unglück gewesen. Lebte der Vater noch, dann würde Paul vermuthlich jetzt nur die Unvorsichtigkeit darauf haben, einmal ein schlechter Chemiker zu werden; jetzt war er ein einiger Geschäftsmann, der sicher und klar seine Ziele ins Auge faßte und sie mit aller Kraft zu erreichen strebte.

Gegen die Vorschläge hatte er nicht einzuwenden. Eine anderthalbmalige Einzahlung hatte er nur wegen der Kürzung der Forderungen um zwanzig Prozent. Aber Paul half ihm darüber. Mehr hatten die Gläubiger auch im

günstigsten Falle nicht zu erhoffen — wohl aber wußten sie beim Scheitern des Vergleichs auf sehr viel weniger gefaßt sein.

Nach Wunders beruhigte Horst. Es wäre angebracht, allen peinlichen Empfindungen Raum zu geben und sicherlich konnte die ganze fatale Angelegenheit in der vorzugesagten Art am schnellsten aus der Welt geschafft werden. Wunders dachte dabei in erster Linie auch an die Fabrik; war die Sache geordnet, dann konnte auch der unseligen Hausindustrie ein schleunigste Ende bereitet werden.

Zeit weniger glatt als diese Angelegenheit wurde eine andere erledigt, die Horst nun zur Sprache brachte; er erzählte von den Geschäften in Frankfurt.

Paul war zunächst verblüfft. Diese Marie Berg hatte sich also wirklich in Horst verlieben können. Das freute Widel in den ersten Bedanken, her sie doch entschieden nicht nach ihrem vollen Wert zu würdigen verstand. Eigentlich unglücklich. Aber verrückt war es doch, daß nun Berg um seiner plötzlichen Abreise willen in den Verdacht gebracht werden sollte, das Verbrechen am Vater begangen zu haben. Dem hatte die Götze doch einfach nicht gepaßt und so war er allen unangenehmen Auseinandersetzungen aus dem Wege gegangen. Und die plötzliche Abreise? Du lieber Gott — der Mann war doch krank; er verband nur das Angenehme mit dem Nützlichen, wenn er kurzen Prozeß machte und in der Schönheit des Lebens für sich Erholung suchte, indes sein famoses Ackerlein das Bergessen lernte.



Kriegsergebnisse.

- 12. August. An der Somme werden englisch-französische Angriffe abgewiesen. Nordwestlich des Dorfes Thiamont scheitern französische Angriffe. — Bei Dubouché am Strumen, westlich des Nobel-Sees und südlich von Jareze...

Firma „Cooperative Stoompompfabriek Concordia“ in Rotterdam in dieser Hinsicht dringend gewarnt.

Von Nah und fern.

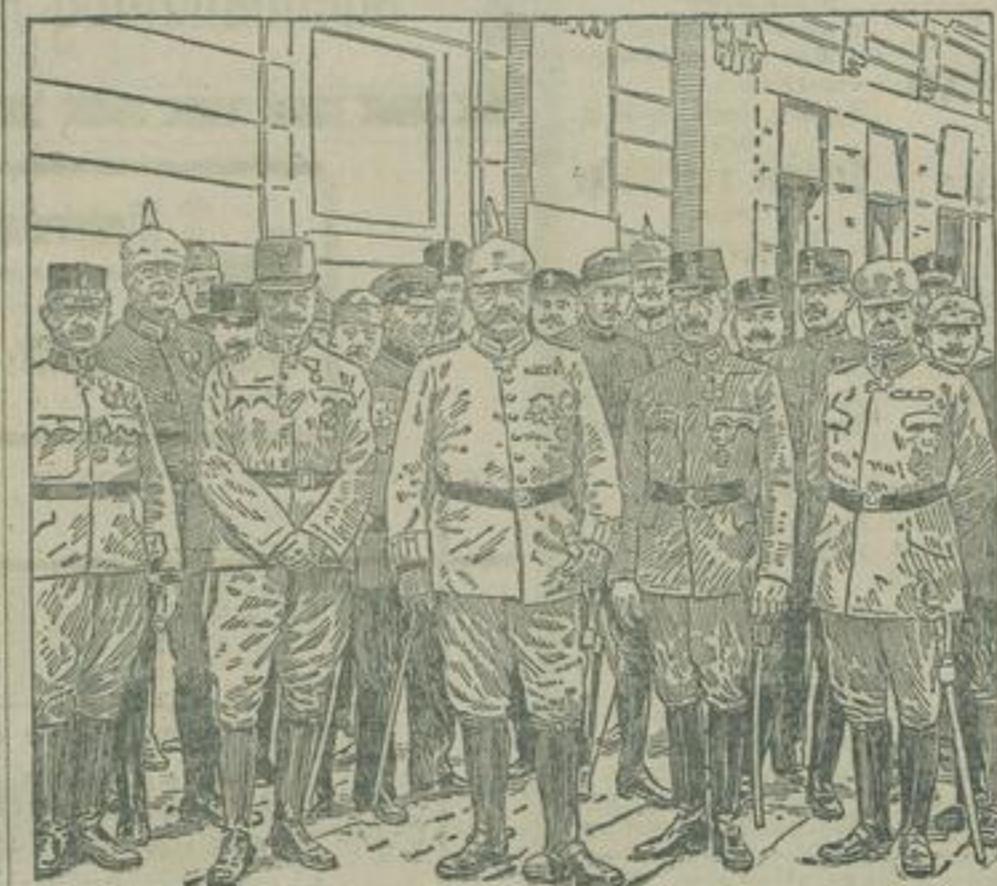
Große Heringschwärme in der Ostsee. Starke Heringschwärme sind zwischen der Rüste Pommerns und Schwedens aufgetaucht. Seit Menschengebunden wurden an der Rüste Schonen nicht so große Mengen Heringe als im August d. J. gefangen.

wird, eine niedrigere Preisleiter festgesetzt, und zwar vom 1. September ab für Herrenhollen und Fiedeln 5,50 bis 6 Mark, für Damenhollen 4,50 bis 5 Mark.

Eine unfreiwillige Luftballonfahrt machte im Oze Grube die bei Sentenberg D. L. der 65jährige Sohn des Arbeiters Vertram. Bei Grube die hatte dieser Tage ein in Alerbog aufgelaufener Luftballon eine Hochseilübung vorgenommen und zwei Anläufe ausgelegt.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg u. Generaloberst v. Böhm-Ermolli auf dem Bahnhof in Lemberg.

1. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, 2. Generaloberst v. Böhm-Ermolli, 3. Generalabschaf Ludendorff, 4. Generalmajor Barckhoff, 5. Generalmajor F. v. Rini.



Die Erweiterung des Befehlssbereichs unseres Generalfeldmarschalls v. Hindenburg hat die Folge gehabt, daß der große Führer untreulich auch in empfindliche Beziehungen zu den Heerführern der österreichisch-ungarischen Armee getreten ist.

ist einer der tüchtigsten Generale der österreichisch-ungarischen Armee; er hat im vorigen Jahre bereits die Russen in glänzender Weise geschlagen. Auf unserem Wege, das auf dem Bahnhof in Lemberg ausgenommen ist, leben wir mit dem Oberbefehlshaber keinen beruhigten Generalabschaf, den Generalleutnant Ludendorff, und mit dem Generalobersten von Böhm-Ermolli bis Unterführer Generalmajor Barckhoff und Generalmajor F. v. Rini.

Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß der Hering nach Jahrhunderten die alten Reichs- und Handelsplätze wieder bevölkert. Die nordischen Fischer betonen, es sei notwendig, dieses Aufkommen großer Heringszüge in der Ostsee zu beachten und zu verfolgen, denn ein reicher Dillsefang beeinflusse stark den Absatz und die Preisbildung für norwegische Fische.

land sich der Ballon in einer Höhe von 1500 bis 2000 Metern, als der Ballonführer an dem Seil den kleinen untreulichen Mitfahrer entdeckte. Infolgedessen nahm der Führer zwischen den kritischen Schülern und Sorno eine abermächtige Landung vor, die glänzlich vorstatten ging. Wie durch ein Wunder war der Knabe nicht betäubt; beim Aufstieg hatte sich nämlich das Seil des Ballons um seine Knie verwickelt und so den Abstieg verhindert.

Volkswirtschaftliches.

Gute Ernteausichten in Deutschland. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, v. Bolotov, erklärte dem Berliner Mitarbeiter des Budapesters...

Winterverpflegungen aus dem Auslande werden beschleunigt. Jeder, der Winter aus dem Auslande erhält, muß die nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sofort bei der Zentral-Versorgungsgesellschaft in Berlin anmelden und nach erhaltener Approbation abliefern.

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

soßen. Auf seine Frage erwiderte die Verkäuferin: „Ja, lieber Mann, es ist halt Krieg!“

Vertraute Lebensmittelhändler. Ein russisches Verfahren brachte das Bezirkskommando Andernach Lebensmittelhändlern gegenüber zur Anwendung.

Das Erdbeben in Italien. Schweizerischen Blättern zufolge wurde vom Erdbeben der ganze Mittelteil zwischen Ancona und Ravenna heimgesucht.

Die Stadt Vorbrunn durch Feuerbrand zerstört. Einer Meldung aus Stockholm zufolge ist die Stadt Vorbrunn an der Vereina an der Bahnlinie Wien nach Kowel nach Meldungen aus Petersburg durch eine gewaltige Feuerbrand vollkommen eingeschert worden.

Wirbelsturm auf Jamaika. Ein schwerer Wirbelsturm verheerte die Bananenplantagen auf Jamaika. Das Unwetter zerstörte auch Straßen, Brücken und Telegraphenanlagen.

Gerichtshalle. Berlin. Gießerei und Backerei haben dem Kaufmann Wilhelm Spanier eine Klage wegen veruntreuten Betruges und unehrlichen Tragens eines Ordens eingereicht.

Lustige Ecke. Tristit Grund. „Aber Junge, wie könntest du denn dazu, dir das größte Stück Kuchen anzuschauen zu wollen?“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

„Du, so was glaubt man mitunter, ohne daß viel dahinter ist.“

Minna
Ikenberg Warenhaus
 Neben dem Automat. **Radeberg.** Neben dem Automat.

Ohne Bezugschein!

- | | | |
|--|---|--|
| <p>Seidne u. halb-seidne Stoffe</p> <p>Seide
für Brautkleider in schwarz u. weiss</p> <p>Seide zu Jacketts
Gemustert Blusen-seide
Halbseid. Blusenstoffe</p> <p>Kleider-Samte</p> <p>Krausen u. Mützen</p> <p>Handschuhe</p> <p>Flor-Strümpfe
Durchbroch. Strümpfe Paar 68 Pfg.
Strumpfbänder</p> <p>Korsetts und Gesundheitsleibchen
Korsettschoner</p> | <p>Kostüm-Röcke
Wash-Blusen, weiß und farbig
Seidne Schals
Chenille-Schals
Weisse Zierschürzen von 2 Bl. an</p> <p>Wachstuchdecken
Tischdecken
Tuchstischdecken
Waschtischdecken
Steppdecken
Bettvorleger</p> <p>Weisse Tischzeuge
Tafeltücher auch in Geboden
Tischtücher
Servietten</p> <p>Bänder Borden Knöpfe
Seidenband in all. Breit.
Rüschen, Halskrausen
Jabots, Lätze
Kleiderbesätze
Knöpfe, Zwirne
Nadeln, Kämmen
Spangen, Broschen
Schleier, Spitzen
Stickerei-Einsätze
Feston, Wäschebesätze in weiß und farbig</p> | <p>Herren-Artikel
Kragen, Manschetten Vorhemdchen
Krawatten
Hosenträger
Seidne und halbseidne Schalltücher
Wickel-Gamaschen
Seidne und halbseidne Socken
Baumw. Sock., P. 35 gr.</p> <p>Schirme und Stöcke</p> <p>Taschentücher
Batist-Taschentücher, weiß und bunt
Leinen-Taschentücher
Seidene Taschentücher
Madeira-, Hohlbaum- u. Monogr. Taschentücher</p> <p>Pelzwaren
Pelz-Stolas auch in Garnituren
Pelz-Muffen</p> <p>Gardinen, Vorhänge
Tüllgardinen, Stüdware
Künstler-Gardinen
Madras-Gardinen
Kongress-Stoffe
Vorhänge (Vitrage)
Stüdware u. abgepaßte Möbelstoffe u. -Kattun.</p> |
|--|---|--|

● **Erstlings-Wäsche, vollständige Ausstattungen.** ●

Sämtliche fertige und vorgezeichnete Handarbeiten.
 Borgerlein. Tischdecken, Kissen, Wandschoner, Handtücher, Decken, Wäschebeutel, Klammerschürzen, Nadelkissen, Läufer, Taschentuchbehälter usw., Handtaschen von 98 Pfg. an.

Minna
Ikenberg Warenhaus,
Radeberg.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

empfiehlt Einlagen bei strenger Scheminhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Monaten eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftstagen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfleiss Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Dypel

Mit 218 Abbildungen im Text, 28 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 6 Mark

Verlagsanmeldungen mit Stichproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Elektrische Taschenlampen
 in wirklich guter Qualität

prima Trockenbatterien
 von hervorragender Leuchtkraft sowie
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen
 empfiehlt insonderheit preiswert

Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Das Leben und Treiben
 unsrer Feldgrauen im Bilde

zeigt eine Serie

Kriegs - Postkarten

nach Aufnahmen der zur Front zugelassenen Photographen.
 Diese Serie umfasst 224 verschiedene Aufnahmen.
 Für Sammler von Kriegserinnerungen von großem Werte
 empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Kinderwagen: Sportwagen
 größte Auswahl der Residenz
 Preisliste gratis und franko.

Paul Schmidt, Dresden-A.
 Fernsprecher 4559 Moritzstraße 7, I. Et.



Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Zum sofortigen Antritt werden

3 Kutscher

für Ochsen- und Pferdegespann in dauernde Beschäftigung gesucht.

Zu melden bei

Aug. Walther & Söhne Akt.-Ges.
Moritzdorf,
 Abt. Sägewerk.

Tee's
 in verschiedenen
 Preislagen
 und Packungen
 zu allen Preisen
 empfiehlt

Sehokoladen
 Martha Uhlig



Spielkarten

empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlg.

Zur

Einnmachzeit!

Echtes Salizyl-

Pergamentpapier

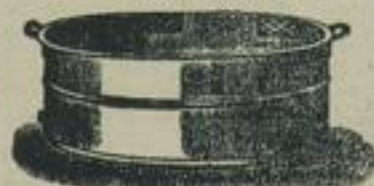
empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

MANOLI
 Die führende Zigarette



Hühner's



Wäschewannen

aus Flussstahlblech, im Vollbad im Ganzen versinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reissen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 13.-- an Liste gratis.

Bernhard Kühner Dresden-A. Nr. 419
 - Grosse Zwingerstrasse 13. -
 Zu haben in verschiedenen Geschäften der Gegend.

